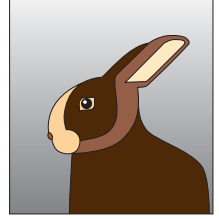


Rassekaninchen Schweiz

Lapins de race Suisse

Conigli di razza Svizzera

Cunigls da razza Svizra



Gruppenhaltung ohne rosa Brille gesehen

Die Diskussion um die Motion Reimann brachte es an den Tag: das Wissen um das Sozialverhalten der Kaninchen ist äusserst lückenhaft. So fällt die Forderung nach zwingender Gruppenhaltung vor allem in Bevölkerungskreisen ohne Tiererfahrung auf fruchtbaren Boden. Doch viele Kaninchenzüchter halten ihre Zuchttiere gerade aus Gründen des Tierschutzes einzeln.

„Kaninchen sind soziale Tiere, sie leben in Sippen, also müssen sie mindestens zu zweit gehalten werden.“

Dieser gut gemeinte Satz kann Tierleid verursachen! Denn nach dieser Aussage muss ein grosses Aber folgen und eine Reihe von Vorsichtsmassnahmen, die es zu ergreifen gilt, damit der Versuch zur Gruppenbildung nicht in einer Katastrophe endet. Um zu verstehen, wieso sich die angeblich sozialen Tiere ausgesprochen asozial verhalten können, werfen wir einen Blick in den Bau des Wildkaninchens. Wie leben die Tiere eigentlich in ihrer Sippe? Wird da wirklich vor allem gekuschelt, wie es die Befürworter der Gruppenhaltung gerne sehen?

Freiheit nur ein Traum

In der Natur ist ein Tier keineswegs so frei, wie man glauben möchte. Es ist in ein System eingebunden, das seine Aktivitäten stark beschränkt. Bei Kaninchen ist dies einerseits das Territorium (Gebiet), in dem sich das Tier aufhalten darf und andererseits die Rangordnung, die ihm einen klaren Platz in der Gruppe zuweist und Futterangebot, Fortpflanzung, ja sogar die Lebenserwartung beeinflusst. Auf einer Fläche von etwa 20 Hektaren lebt eine Kaninchensippe unterteilt in mehrere Familiengrup-



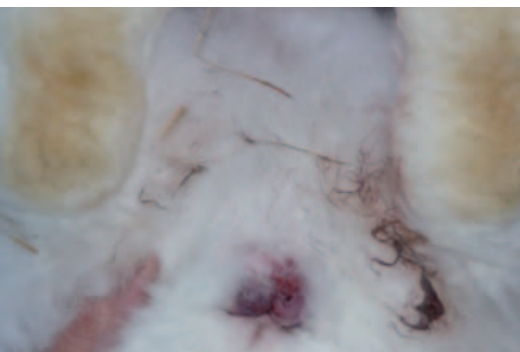
Die 10 Wochen alten Holländerkaninchenzibben waren seit 10 Tagen von der Mutter abgesetzt. Von einem Augenblick zum nächsten gingen sie aufeinander los und innert 30 Sekunden war der Stall ein Schlachtfeld.

pen. Im Zentrum jedes Familienterritoriums befindet sich ein Wohnbau. Er dient den Kaninchen als Schlaf- und Ruhestätte und als Zuflucht bei Bedrohung durch einen Fressfeind. Der Bau weist mehrere gerade und gewinkelte Röhren auf, die in den Kessel, den eigentlichen Wohnbau, führen. Die Umgebung des Baus ist häufig kahl, denn Kaninchen fressen am liebsten um ihren Bau herum.

Innerhalb der Gruppe gibt es zwei getrennte Rangordnungen, eine für die Männchen und eine für die Weibchen. Die Rangordnung wird immer wieder durch kleine Scharmützel geprüft und gefestigt; diese verlaufen nach festen Regeln und verursachen normalerweise keine grösseren Verletzungen. Zum ritualisierten Rangordnungskampf gehört etwa das aggressive Sich-Jagen mit kurzem, heftigen Gerangel. Das unterlegene Tier flieht und wird vom Sieger nicht verfolgt. Kämpfe innerhalb der Gruppe finden auf Grund der getrennten Rangordnung stets innerhalb des gleichen Geschlechtes statt.

Sich riechen mögen – oder auch nicht

Fremde Kaninchen werden von allen Gruppenmitgliedern angegriffen, am heftigsten von ranghöchsten Rammler. Wenn der Eindringling nicht flieht, wird er massiv verletzt oder sogar getötet. Gezielt wird in die Genitalgegend gebissen bis zur Kastration. Kaninchen kennen sich am Gruppengeruch, der dominante Rammler markiert seine Lieben mit seinem Kinndrüsensekret, manchmal auch mit Urin. Wer nicht nach der Gruppe riecht, wird angegriffen. Die Aggression kann sich sogar gegen eigene Jungtiere wenden, die beim Herumstreifen mit fremdem Harn bespritzt wurden!



Mutter und Tochter lebten 14 Monate lang friedlich zusammen bis im Frühling die Hormone verrückt spielten. Die Mutter griff die Tochter an und biss sie ins Geschlechtsteil. Bissverletzungen und ein massiver Bluterguss sind die Folgen.

Das Leben der Wildkaninchen folgt einem deutlichen jahreszeitlichen Rhythmus. Im Winter, in der Fortpflanzungsruhe, wird fast nur gefressen und geschlafen. Männchen und Weibchen tolerieren sich, nehmen aber weiter keine Notiz voneinander. Die strikte Rangordnung hat sich gelockert. Im Spätwinter ist es vorbei mit der Gemütlichkeit: Unter dem Einfluss von Hormonen werden die Tiere schlagartig aggressiv gegen gleichgeschlechtliche Gruppenmitglieder.



Massive Biss- und Kratzverletzungen auf dem Rücken einer einjährigen Häsin aus Gruppenhaltung. Sie lebte mit ihrem Bruder und einer weiteren Häsin zusammen und war der anderen Häsin unterlegen.

Alles neu macht der Februar

Die ältesten Häsinnen besetzen einen Bau und verteidigen ihn anfänglich energisch gegen andere Tiere. Allmählich werden einige wenige in der Nähe des Baues toleriert. Auf diese Weise bilden sich schliesslich neue Gruppen, oft aus Tieren, die sich bereits kennen. Um die neue Rangordnung festzulegen, kommt es zu Kämpfen jeweils innerhalb der Geschlechter. Diese Kämpfe sind heftig und führen auch zu Verletzungen. Das ranghöchste Weibchen und das ranghöchste Männchen bilden das dominante Paar und bewohnen den Hauptbau. Die rangtieferen Tiere müssen sich eigene Röhren graben. Es ist möglich, dass sich rangtiefe Weibchen befreunden und ausgesprochen friedlich zusammenleben. Das dominante Weibchen hingegen verhält sich allen anderen gegenüber aggressiv.

Eine Sippe besteht aus mehreren Gruppen und umherstreifenden überzähligen Männchen, die weit unten in der Hierarchie stehen und fast ununterbrochen von dominanten Männchen gejagt werden. Diese Männchen hat die Natur als Reserve vorgesehen, falls ein ranghohes Männchen ausfällt.

Im Sommerhalbjahr wächst die Zahl der Tiere an und neben den Reserverammern streifen jetzt auch Jungtiere im gesamten Sippengebiet umher. Es können sich neue Gruppen bilden, das Territorium der einzelnen Gruppen wird dadurch kleiner. Mit steigender Populationsdichte nimmt die Föten- und Jungtiersterblichkeit zu, ebenso die Anfälligkeit gegen Krankheiten. Rangtiefe Weibchen bringen oft keine Jungen zur Welt, diese sterben alle im Fötusstadium ab und werden resorbiert. Dies als Folge des ununterbrochenen Stresses, dem rangtiefen Tiere ausgesetzt sind.

Hemmungslose Häsinnen

Trächtige Häsinnen verhalten sich gegenüber anderen Weibchen äusserst aggressiv und kämpfen ohne jede Hemmung. Sie tun dies oft auf der Seite liegend und versuchen, mit den scharfen Krallen der Hinterläufe der Gegnerin die Bauchdecke aufzuschlitzen. So kann die Auseinandersetzung um eine begehrte Setzröhre sogar tödlich enden!

Die Häsinnen werden üblicherweise kurz nach der Geburt wieder gedeckt. Die Jungtiere des ersten Wurfes sind im Alter von vier Wochen auf sich gestellt, denn ihre Mutter beisst sie im Lauf der neuen Trächtigkeit immer energischer weg und verletzt sie dabei sogar.

Das Sommerhalbjahr ist bei den Wildkaninchen geprägt von Kämpfen und Aggressionen rund ums Fortpflanzungsgeschehen. Darunter leiden vor allem die rangtiefen Tiere, die in einem eigentlichen Dauerstress leben. Der soziale Rang, den ein geschlechtsreifes Kaninchen in seiner ersten Fortpflanzungsperiode erreicht, wirkt sich dramatisch auf seine Lebenserwartung aus: Je tiefer die Tiere in

der Hierarchie stehen, desto weniger lang leben sie! Weder Nahrungsmangel noch Räuber sind die Hauptursachen für die frühen Todesfälle, sondern Kokzidien.

Wer oben ist, lebt länger

Ein stabiles Immunsystem kann die Parasiten in einem Gleichgewicht halten. Stress schwächt das Immunsystem, die Kokzidien nehmen überhand, das Tier wird krank. Im Blut der rangtiefen Tiere sind in vermehrtem Mass Stresshormone nachweisbar, auch schlägt ihr Herz schneller. Im Verhalten zeigt sich der Stress ebenfalls: rangtiefe Tiere liegen kaum



Unkastrierte Rammler bekämpfen sich heftig und fügen sich schwere Verletzungen zu. Hier überwand ein Rammler die Absperrung zu seinem Nachbarn. Es kam zum Kampf, wobei diesem Tier ein Hoden abgebissen wurde.

entspannt, sondern hocken vorwiegend. Aus dieser Position können sie jederzeit rasch fliehen, wenn ein ranghöheres Tier kommt.

Zusammenfassend geht aus all den Beobachtungen hervor, dass bei Kaninchen mit Einsetzen der Geschlechtsreife eine beträchtliche Aggressionsbereitschaft einhergeht mit der Gefahr von ernsthaften Verletzungen. Das Tierschutzgesetz verlangt aber vom Tierhalter, die Tiere so zu pflegen, dass Krankheiten und Verletzungen vorgebeugt wird. Ein Gruppenzwang von Kaninchen verstösst demnach gegen das Tierschutzgesetz.

Weiter wird aus den Untersuchungen klar, dass Sexualität und Fortpflanzung beim Kaninchen, einem Tier, das für seine sprichwörtliche Fruchtbarkeit berühmt ist, die zentrale Rolle im Leben spielen. Kastration ist eine ebenso grosse Einengung des Verhaltensrepertoires wie die Einzelhaltung von intakten (unkastrierten) Kaninchen, die sich jedoch fortpflanzen dürfen. Den Fünfer und das Weggli gibt es auch für Kaninchen nicht, auch nicht in der vielgerühmten und oft verkannten freien Natur.

Eine Forderung nach Gruppenzwang bei Kaninchen ist unrealistisch und nicht tierschutzkonform. Freiwillige Gruppenhaltung mit geeigneten Tieren – ja, Gruppenzwang für Kaninchen – nein! Weil auch Tiere Individualisten sind!

Ursula Glauser, Biologin lic. phil. nat.



Dieser vierjährige Rammler lebte mit seinem dominanten Bruder zusammen. Dem Tierarzt fiel bei der Impfung die starke Abmagerung und Austrocknung auf. Der unterlegene Rammler hatte kaum mehr Zugang zu Wasser und Futter.

Literatur:

„Populationsbiologische Untersuchung beim Wildkaninchen“

von Prof. Dr. Dietrich von Holst, Universität Bayreuth, LÖBF-Mitteilungen 1/04

„Tiere der offenen Kulturlandschaft Teil 1: Feldhase, Wildkaninchen“

von Walter H. Leicht, Quelle & Meyer, Heidelberg 1979

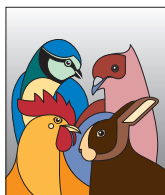
„Symptome des Wohlbefindens und des Unwohlseins beim Kaninchen unter besonderer Berücksichtigung der Ethopathien“

von PD Dr. Harald Brummer. Paul Parey 1986

Information:

www.kleintiere-schweiz.ch
rassekaninchen@kleintiere-schweiz.ch

Rassekaninchen Schweiz ist ein Fachverband von



Kleintiere Schweiz
Petits animaux Suisse
Piccoli animali Svizzera
Animals pitschens Svizra